

Man kann sich seinen Retter nicht aussuchen

Ich fühle mich gepackt. Meine Lungen trinken Luft, sobald mein Kopf an die Oberfläche kommt. Ich huste, japse, lache fast, denn ich spüre: ich lebe. Ich habe überlebt.

- 5 Wenige Augenblicke später sitze ich tropfnass und zitternd am Ufer. Mein Atem geht immer noch schnell, als wollte mein Körper für den nächsten Notfall vorsorgen. Ich bin so erschöpft, dass ich nicht einmal meinen Kopf heben kann. Ich kann nur lauschen.
- 10 Schritte tapsen um mich herum. Schwere, entschlossene Schritte. Harter Stoff landet auf meinen bebenden Schultern. Etwas klappert, etwas zischt. Flammen lodern auf. Wer auch immer mich gerettet hat, er oder sie hat mir eine Decke umgehängt und
- 15 ein Feuer entzündet. Als mir auch noch ein Becher mit heißem Tee in meine Hände gedrückt wird, habe ich plötzlich das Gefühl, schon wieder zu ertrinken. Angst, Erleichterung, Erschöpfung, Überraschung – meine Gefühle überwältigen mich beinahe! Um
- 20 mich abzulenken, beschließe ich, mir meinen Retter genauer anzusehen.

Ein Mann sitzt auf der anderen Seite des Feuers auf einem Felsbrocken. Er hat sich halb von mir weggedreht, sodass ich ihn in Ruhe betrachten kann. Seine braunen Haare sind unordentlich und so lang,

25

dass sie sein Gesicht verstecken. Seine Schuhe und Kleidung aus Leder und Wolle sehen so geliebt aus, als würde er seit Jahren darin durch die Wildnis ziehen. Dass er hier in den Bergen nicht so verloren ist wie ich, sieht man auch an der Leichtigkeit, mit der er mich aus dem Fluss gezogen und ein Feuer entzündet hat – und an dem überaus scharfen Messer in seinen Händen. Mein Herz schlägt vor Schreck schneller, bis mir klar wird, dass er mich nicht bedroht, sondern schnitzt. Er ist so versunken in seine Arbeit, wie ich es von den Rulani gewöhnt bin. Doch was macht er hier in den Anderbergen?

Egal, wie die Antwort auf diese Frage lautet, ich verdanke dem Mann mein Leben. „Danke“, bringe ich mit rauer Stimme hervor. „Ich bin übrigens Keya.“

Der Mann gibt bloß ein kleines Schnauben von sich, von dem ich nicht weiß, ob es noch neutral oder schon genervt klingt. Sein Blick klebt weiter an der Schnitzerei. „Trink.“

„Wie bitte?“ Woher weiß er, dass ich den heißen Tee, den er mir gegeben hat, noch nicht angerührt habe? „Trink“, wiederholt er. „Du brauchst es, glaub mir.“

Okay, definitiv genervt und ein wenig hochmütig, aber man kann sich seine Lebensretter eben nicht aussuchen. Gehorsam nehme ich einen Schluck. „Oooh!“, entfährt es mir, als der heiße Trunk meinen Körper wie von Zauberhand aufwärmt. Selbst meine Zehenspitzen und Ohrläppchen prickeln plötzlich vor Wärme. „Was ist das? Es schmeckt fantastisch!“

Der Mann lässt wieder sein kleines Schnauben hören. Endlich sieht er mich an.

Mir klappt erstaunt der Mund auf, denn obwohl mein Retter so routiniert und gelassen wirkt, ist er kein erwachsener Mann. Er ist ein Junge in meinem Alter,
60 mit goldbraunen Augen und einem kantigen Gesicht. Mir wird spontan noch wärmer, aber das liegt natürlich nur an diesem Tee.

Ich senke verlegen die Augen und mein Blick fällt auf sein Messer. Es sieht nicht nur ungemein scharf und
65 gefährlich aus, sondern auch ganz anders als alle Messer, die ich kenne. Der Griff ist aus einem tief-schwarzen, mir unbekanntem Material und die Klinge mit einem verschlungenen Muster verziert. Ich starre darauf, denn ich weiß plötzlich, dass das nicht bloß
70 ein Muster ist, sondern Schriftzeichen – die Schrift von Anderland, wie ich sie in Mutters Brief gesehen habe. Nun ist mir auch klar, dass das kein Rulani ist, der verbotenerweise durch die Berge streift. Ich sehe mich unauffällig nach Graubart um, doch mein wölfischer Freund ist nirgends zu sehen. Dafür höre ich
75 wieder den scharfen Ruf, den ich vorhin im Fluss für das letzte Geräusch gehalten habe, das meine Ohren je hören würden: Ein Falke kreischt, viel näher diesmal, und landet im nächsten Moment neben
80 dem Jungen. Goldene Augen, kräftige Flügel, ein sehr spitzer Schnabel – der Falke sieht furchterregend aus! Und ich bin vollkommen allein, geschwächt und ohne mein Messer oder eine sonstige Waffe.

Der Typ schnaubt wieder. „Du musst keine Angst haben.“
85

Huch, kann er Gedanken lesen? Trotzdem behaupte ich: „Ich habe keine Angst.“ Wo liegen eigentlich mei-